



Theo Salemink

GAB ES EINEN KATHOLISCHEN WIDERSTAND GEGEN DIE
POLITISCHE VERFOLGUNG DER JUDEN?

Holland und Deutschland im Vergleich

Gab es einen katholischen Widerstand? Um diese Frage zu beantworten müssen zunächst die Begriffe geklärt werden. Was heißt erstens ‚Widerstand‘? Meines Erachtens ist ‚Widerstand‘ ein politischer Begriff, d.h. es handelt sich um Widerstand gegen den nationalsozialistischen Staat oder gegen die Besatzungsmacht sowie um Widerstand gegen Maßnahmen dieser politischen Gewalt. Die Frage ist somit folgendermaßen zu präzisieren: Gab es im politischen Sinne einen spezifisch katholischen Widerstand gegen das NS-Regime und ihre politischen Maßnahmen? Dabei soll eine vergleichende Perspektive eingenommen werden: Gab es hier Unterschiede zwischen Deutschland und Holland?

Zweitens ist zwischen einem Widerstand von Katholiken und einem katholischen Widerstand zu unterscheiden. Im ersten Fall handelt es sich um ein politisches Verhalten von einzelnen Bürgern, die auch katholisch sind. Im zweiten Fall geht es um einen politischen Widerstand, der religiös-katholisch fundiert ist.

Schließlich ist besonders auf die unterschiedlichen Hintergründe in Holland und Deutschland zu achten. In Deutschland herrschte eine ‚autochthone‘ Diktatur, die im Jahr 1933 ‚legal‘ an die Macht gekommen war. In Holland gab es eine gewalttätige Besatzung durch eine fremde Macht. Während es sich also in Deutschland um die eigene Regierung handelte, ging es in Holland um eine fremde Regierung. Zu beachten ist grundsätzlich auch die zeitliche Entwicklung. Die Frage nach einem politischen Widerstand stellte sich in Deutschland 1933 anders als in den Jahren 1939 oder 1942, also während des Krieges. In Holland gab es 1933 noch gar keine Besatzung. Nur die kleine National-

sozialistische Partei NSB war in der holländischen Politik aktiv, im Umfang kein Vergleich zur NSDAP. Auch die politischen Maßnahmen der Nazi-Regierung sind unterschiedlich zu gewichten. Maßnahmen, welche die eigene Kirche angingen, hatten einen anderen Status als Maßnahmen gegen Minderheiten wie Juden.

Da ich in meinem Beitrag nicht die ganz Bandbreite an Fragen zum politischen Widerstand behandeln kann, konzentriere ich mich auf die Frage nach dem politischen, katholischen Widerstand gegen die Verfolgung und Deportation der Juden und werde dabei speziell auf die Geschichte in Holland im Vergleich zu Deutschland eingehen. Gab es einen religiös-katholisch inspirierten politischen Widerstand gegen die Verfolgung und Deportation der Juden?

Verfolgung und Deportation – eine deutsche Sache

Seit vielen Jahrhunderten gab es in allen europäischen Ländern einen Antisemitismus, in den Niederlanden und spezifisch im katholischen Milieu der Niederlande weniger ausgeprägt als in Deutschland, worauf später noch einzugehen sein wird.¹ Aber die Verfolgung, Deportation und Vernichtung der europäischen Juden im zwanzigsten Jahrhundert war zunächst eine ‚deutsche Sache‘. Erst ab 1939 wurde diese systematische Vernichtungswelle auch in die besetzten Länder Europas expandiert. So bedeutete diese Judenverfolgung für die deutschen Katholiken etwas anderes als für die niederländischen Katholiken. Für die deutschen Katholiken gehörte es zur Politik der ‚eigenen‘ Regierung und später auch zum ‚eigenen‘ militärischen Eroberungskrieg. Vor

¹ Marcel Poorthuis und ich haben in der Monographie *Ein dunkler Spiegel/Een donkere Spiegel* (2006) eine Übersicht über die Haltung der niederländischen Katholiken gegenüber der jüdischen Minderheit seit 1870 gegeben und den Unterschied zwischen den Niederlanden und anderen Länder analysiert. (Marcel Poorthuis/ Theo Salemink, *Een donkere spiegel. Nederlandse katholieken over joden 1870-2005. Tussen antisemitsime en erkenning*, Nijmegen 2006).

diesem Hintergrund stellte sich die Frage nach politischem Widerstand in Deutschland anders als in Holland. Der Widerstand deutscher Katholiken hätte sich gegen die eigene Regierung gerichtet, derjenige der holländischen Katholiken gegen die Politik einer fremden Besatzungsmacht. In Deutschland wie in Holland halfen zwar einzelne Katholiken, Juden unterzutauchen, aber die Leitung der katholischen Kirche in Deutschland protestierte nicht öffentlich gegen die systematische Deportation der Juden. Auch Bischof Clemens August Graf von Galen und Michael Kardinal von Faulhaber äußerten keinen öffentlichen Protest gegen die Erschießungen in Osteuropa seit 1939 und gegen die Deportationen nach Auschwitz seit 1942. Guenter Lewy hat schon 1964 auf diese Tatsache hingewiesen. Er schreibt, die deutschen Bischöfe seien nicht bereit gewesen, gegen die eigene, legal eingesetzte Regierung Widerstand zu leisten. Das wäre zum einen ‚un-deutsch‘ gewesen und zum anderen wären die Katholiken in Deutschland gar nicht auf die Idee gekommen, weil die Kirche jahrelang nicht gerade wohlwollend über die Juden gesprochen habe.² Joachim Köhler schreibt fast vierzig Jahre später: „Der Röhmputsch 1934, bei dem Hitler seine uneingeschränkte Macht demonstrieren konnte, hätte die Augen öffnen können, aber die ‚nationalen Erfolge‘ und die nationale ‚Bedrohung‘ im Zweiten Weltkrieg ließen offenen Widerspruch oder Widerstand nicht zu. Angesichts der Haltung der katholischen Kirche zur Judenfrage wird deutlich, daß sie nur ihr eigenes Interesse verfolgte. Wenn Widerspruch aufkam oder allmählich auch Widerstand sich bemerkbar machte, so scheuten die Bischöfe die Öffentlichkeit. Es fehlten die Signale, die das Volk an der

² Guenter Lewy, *The Catholic Church and Nazi Germany*, New York/Toronto 1964. Siehe auch die Diskussionen zwischen Urs Altermatt und Olaf Blaschke zusammengefasst von Christoph Kösters, *Katholische Kirche im nationalsozialistischen Deutschland – Aktuelle Forschungsergebnisse, Kontroversen und Fragen*, in: Rainer Bendel (Hg.), *Die katholische Schuld? Katholizismus im Dritten Reich – Zwischen Arrangement und Widerstand*, Münster/Hamburg/London 2002, S. 21-43.

Basis in ihrer Widerspruchshaltung gestärkt hätten. Die nationale Loyalität ließ nur partiell Widerspruch aufkommen. Das totale Regime, das sich erst allmählich stabilisieren konnte, machte Widerstand zu einer Frage auf Leben und Tod.³

Weniger bekannt ist, dass die Leitung der katholischen Kirche in Holland in den Jahren 1942 und 1943 – im Unterschied zu den deutschen Bischöfen – öffentlich gegen die Deportation der holländischen Juden protestierte, und nicht nur gegen die Deportation katholischer Juden. Das war eine Form eines religiös inspirierten politischen Widerstands gegen Maßnahmen der Besatzungsmacht in den Niederlanden. Wie kam es zu diesem in Europa einmaligen Protest?⁴

Die Haltung der Katholiken in den Niederlanden gegenüber der jüdischen Minderheit

Seit dem 17. Jahrhundert lebte in den Niederlanden eine jüdische Minderheit. Am Vorabend des Zweiten Weltkrieges umfasste diese Minderheit 140.547 Menschen, davon waren 22.252 Flüchtlinge namentlich aus Deutschland und Österreich. Von den mehr als 140.000 Juden, die sich beim Ausbruch des Krieges in den Niederlanden aufhielten, überlebten

³ Joachim Köhler, Der Katholizismus zwischen Widerspruch zur nationalsozialistischen Ideologie und nationaler Loyalität, in: Rainer Bendel (Hg.), *Die katholische Schuld? Katholizismus im Dritten Reich - Zwischen Arrangement und Widerstand*, Münster/Hamburg/London 2002, S. 119-151, hier S. 147. Auch: Christoph Kösters, Katholische Kirche im nationalsozialistischen Deutschland – Aktuelle Forschungsergebnisse, Kontroversen und Fragen, in: Ebd., S. 21-43.

⁴ Theo Salemink, Bischöfe protestieren gegen die Deportation der niederländischen Juden 1942. Mythos und Wirklichkeit, in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 116 (2005), S. 63-79; Poorthuis/ Salemink, *Een donkere spiegel*; Basilius J. Groen, Papst Pius XII., die Shoa und der römisch-katholische Episkopat in den Niederlanden. Der Papst, die Bischöfe, die Juden und die Laien, in: Michaela Sohn-Kronthaler/Rudolf K. Höfer (Hg.), *Laien gestalten Kirche. Diskurse, Entwicklungen, Profile*, Innsbruck/Wien 2009, S. 109-143.

6.368 die Lager; 16.224 Menschen kehrten aus ihren Verstecken zurück.⁵

Die niederländischen Katholiken der Zwischenkriegszeit glaubten an die alte Theologie, wonach die Juden zur Zeit Jesu verblendet gewesen und so zu Gottesmördern geworden waren. Die Geschichte des späteren rabbinischen und des modernen Judentums war ihnen weitgehend unbekannt. Rassistischen Antisemitismus gab es jedoch kaum. Katholiken, die einen rigiden moralischen Antikapitalismus in der Tradition der österreichischen Schule Joseph Eberles⁶ verkündeten, sahen in den Juden eine gesellschaftliche Gefahr. Der ‚Mainstream‘ im katholischen Milieu und in der Kirche hingegen erkannte aufgrund einer demokratischen Tradition in der jüdischen Minderheit einen ‚Teil unseres Volkes‘⁷, wandte sich gegen die Beschränkung ihrer Bürgerrechte und lehnte den Nationalsozialismus sowie dessen Rassenlehre als eine Form des ‚Neu-Heidentums‘ ab. Die niederländischen Bischöfe verurteilten 1936, 1939 und 1941 die *Nationalsozialistische Bewegung der Niederlanden* (N.S.B.) und verboten den Katholiken die Mitgliedschaft.⁸

⁵ Bob Moore, *Slachtoffers en overlevenden. De nazi-vervolgung van de joden in Nederland*, Amsterdam 1998, S. 314.

⁶ Peter Eppel, *Zwischen Kreuz und Hakenkreuz. Die Haltung der Zeitschrift 'Schönere Zukunft' zum Nationalsozialismus in Deutschland 1934-1938*, Wien/Köln/Graz 1980.

⁷ Ein bekanntes Wort von Johannes Veraart, Kritiker des Antisemitismus in Holland: Johannes Veraart, *Joden van Nederland*, Hilversum 1938.

⁸ Jan Ramakers, The Attitude of Dutch Roman Catholics towards the Jews, 1900-1940, in: Jozeph Michman (Hg.), *Dutch Jewish History. Proceedings of the Fourth Symposium on the History of the Jews in the Netherlands 7-10 dec., Tel Aviv-Jerusalem 1986*, Volume 2, Assen/Maastricht 1989, S. 371-386; Theo Salemink, Die zwei Gesichter des katholischen Antisemitismus in den Niederlanden. Das 19. Jahrhundert und die Zeit zwischen den Weltkriegen im Vergleich, in: Olaf Blaschke/Aram Mattioli (Hg.), *Katholischer Antisemitismus im 19. Jahrhundert. Ursachen und Traditionen im internationalen Vergleich*, Zürich 2000, S. 239-257; Theo Salemink, Strangers in a Strange Country. Catholic Views of Jews in the Netherlands 1918-1945, in: Chaya Brasz, Yosef Kaplan (Hg.), *Dutch Jews as Perceived by Themselves and by Others. Proceedings of*

Humanitäre Hilfe für Katholiken jüdischer Herkunft in Holland

Zunächst leisteten Katholiken geflüchteten Katholiken jüdischer Herkunft in den dreißiger Jahren humanitäre Hilfe. Am 5. März 1936 wurde auf Initiative des Erzbischofs von Utrecht Johannes de Jong⁹ mit breiter Unterstützung der großen konfessionellen Organisationen das *Katholische Komitee für Flüchtlinge* (KCV) gegründet.¹⁰ Dieses Komitee versuchte, geflohene Katholiken jüdischer Herkunft aus Deutschland und Österreich zu unterstützen und 156 von ihnen auf die sogenannte Brasilien-Liste zur Abreise nach Südamerika setzen zu lassen – ohne Erfolg.¹¹

Das Novemberpogrom 1938 in Nazideutschland leitete eine neue Phase ein. Die Anzahl der Flüchtlinge stieg explosiv an und damit auch die Anzahl von Katholiken jüdischer Herkunft. Die Flüchtlinge kamen Ende der dreißiger Jahre mit Zügen in den Niederlanden an, und zwar in Oldenzaal, Zevenaar oder Nimwegen. Sie wurden in Rotterdam in Quarantäne gesteckt und von dort in das Lager Sluis in Seeländisch-Flandern gebracht. Anfang Januar 1940 gab es im

the Eighth International Symposium on the History of the Jews in the Netherlands, Leiden 2001, S. 107-125.

⁹ Johannes de Jong (1885-1955) war seit 1936 Erzbischof in Utrecht und Haupt der Niederländischen Kirche.

¹⁰ Lutz-Eugen Reutter, *Die Hilfstätigkeit katholischer Organisationen und kirchlicher Stellen für die im nationalsozialistischen Deutschland Verfolgten* (Dissertation), Hamburg 1969 (Druckversion: *Katholische Kirche als Fluchthelfer im Dritten Reich. Die Betreuung von Auswanderern durch den St. Raphaelverein*, Recklinghausen/Hamburg 1971); M.J.G. Huetink, *Het Katholieke Comité voor vluchtelingen 1936-1940. Comité tot hulpverlening aan geloofsvervolgden, persoonlijk initiatief of zuilgebonden actie?*, Nijmegen 1988 (Katholiek Documentatie Centrum Nijmegen, Scripties nr. 259); Archiv Erzbistum Utrecht (in: *Het Utrechts Archief/Utrecht*), inv. nr. 76; Archiv NKOV (in: *Katholiek Documentatie Centrum/Nijmegen*), inv. nr. 23, 27.

¹¹ Pierre Blet, *Pius XII and the Second World War. According to the Archives of the Vatican*, New York/Mahwah 1997, S. 139-167 (dt.: Pierre Blet, *Papst Pius XII. und der Zweite Weltkrieg. Aus den Akten des Vatikans*, Paderborn 2000).

Lager Sluis 219 Flüchtlinge und in Buiten Sluis 198. Einige von ihnen versuchten nach dem deutschen Überfall im Mai 1940 vergebens, über Belgien ihr Leben zu retten. Die Deutschen brachten die geflohenen Katholiken jüdischer Herkunft schließlich im Lager Westerbork unter. Nach der Aufhebung des *Katholischen Komitees für Flüchtlinge* am 3. August 1940 durch die Besatzer setzte eine Frau mit Unterstützung des Erzbischofs Jan de Jong die Arbeit für die Flüchtlinge fort: Sophie van Berckel.¹² Sie versuchte, die 156 Brasilien-Visa aus dem vorhergehenden Zeitraum zu reaktivieren, wenn auch vergeblich. Mehrmals besuchte sie das Flüchtlingslager Westerbork, wo sich die Katholiken jüdischer Herkunft aus Deutschland aufhielten. Zusammen mit anderen organisierte sie für die Flüchtlinge eine finanzielle Nothilfe. Im Juni 1944 wurde Sophie van Berckel dann selbst verhaftet und in das Lager Vught gebracht. Von dort kam sie ins Konzentrationslager Ravensbrück, wo sie am 26. Dezember 1944 starb.¹³

Erste Proteste zu Beginn des Krieges

Schon am Anfang des Krieges wollte Erzbischof Jan de Jong gegen den von den deutschen Besatzern eingeführten ‚Ariernachweis‘ protestieren.¹⁴ Die Bischöfe aus den südlichen

¹² Sophia Eugenia van Berckel (1889-1944), unverheiratet, beschäftigte sich schon vor dem Krieg mit dem Hilfswerk für jüdisch-katholischen Flüchtlinge und kannte Edith Stein gut.

¹³ Paul Hamans, *Getuigen voor Christus. Rooms-katholieke bloedgetuigen uit Nedrland in de twintigste eeuw*, Den Bosch 2008, S. 35-40.

¹⁴ Literatur über das Verhältnis der Katholischen Kirche zum Krieg in den Niederlanden: Bob Moore, *The Dutch Churches, Christians and the Rescue of Jews in the Netherlands*, in: Chaya Brasz/Yosef Kaplan (Hgg.), *Dutch Jews as Perceived by Themselves and by Others. Proceedings of the Eighth International Symposium on the History of the Jews in the Netherlands*, Leiden 2001, S. 277-289; Siegfried Stokman, *Het verzet van de Nederlandsche bisschoppen tegen nationaal-socialisme en Duitse tyrannie*, Utrecht 1945; Henk Aukes, *Kardinaal de Jong*, Utrecht en Antwerpen 1956; Ton van Schaik, *Aartsbisschop in oorlogstijd. Een portret van kardinaal De Jong 1885-1955*, Baarn 1996;

Diözesen der Niederlande hielten ihn jedoch davor zurück. Ein Jahr später, am 13. Januar 1941, verbot der Episkopat die Mitgliedschaft in der *Nationalsozialistischen Bewegung*. Die Bischöfe wandten sich auch gegen den Ausschluss jüdischer Kinder von katholischen und öffentlichen Schulen. Am 3. August 1941 protestierte der Erzbischof scharf gegen die Übernahme der katholischen Arbeiterbewegung durch die Besatzer. Die katholischen Arbeiter verließen danach massenhaft ihren Verband. Ende 1941 trat die römisch-katholische Kirche der *Interkirchlichen Beratung* (IKO) bei, um zusammen mit den anderen christlichen Kirchen eine gemeinsame Abwehrfront zu bilden, der Anfang der Ökumene in den Niederlanden. Erzbischof De Jong verbot im März 1942 den katholischen Einrichtungen, Schilder mit ‚Für Juden verboten‘ aufzuhängen. Er tat dies aus prinzipiellen Gründen: „Wir Katholiken, und ganz bestimmt unsere katholischen Einrichtungen, dürfen uns nicht am prinzipiellen Antisemitismus beteiligen. Und deshalb haben die hochwürdigen Bischöfe sich entschlossen: Keine [solchen] Schilder auf oder in unseren katholischen Gebäuden.“¹⁵

Der öffentliche Protest von 1942

Obwohl im Februar 1941 in Amsterdam gegen die antijüdische Politik der Besatzer tapfer gestreikt wurde, gelang es den besetzten Niederlanden nicht, einen Widerstand der Massen gegen die Deportation ihrer jüdischen Landsleute ab 1942 zu organisieren. Die Deutschen setzten alles daran, mit Gewalt und Einschüchterung den Widerstand zu unterdrücken. Im Vergleich zu anderen Ländern sind dann auch

Jan Snoek, *De Nederlandse kerken en de joden 1940-1945*, Kampen 1990; Hans Jansen, *De zwijgende paus? Protest van Pius XII en zijn medewerkers tegen de jodenvervolging in Europa*, Kampen 2000; Lou de Jong, *Het Koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog*, Den Haag 1969-1988, Teil VI.

¹⁵ Archiv Erzbistum Utrecht, inv. nr. 112 (in: Utrechts Archiv/Utrecht). Mit Dank an Hans de Valk.

verhältnismäßig viele Juden aus den Niederlanden deportiert worden, nämlich etwa 80 %.¹⁶ Die systematische Deportation fing im Sommer 1942 an. Die ersten Aufforderungen an die jüdische Bevölkerungsgruppe, sich bei der deutschen Behörde für die Deportation zu melden, wurden am 5. Juli 1942 verschickt. Am 14. Juli 1942 fand eine große Razzia in Amsterdam statt. Tausende von Juden wurden in diesen Wochen nach Westerbork abtransportiert, das vor dem Krieg als gewöhnliches Flüchtlingslager gedient hatte. Im Juli 1942 belief sich die Zahl der deportierten Menschen auf insgesamt 5.899.¹⁷

Der katholische Erzbischof Jan de Jong stand vor einer wahren Kraftprobe. Auch für ihn galt die Frage: Sollte er prinzipiell gegen die Deportation aller Juden protestieren oder das Auge nur auf die ‚eigenen‘ Katholiken jüdischer Herkunft richten? De Jong war im Sommer 1942 über das Gefühl der Bedrohung, das in jüdischen Kreisen herrschte, gut informiert. Juden und Katholiken jüdischer Herkunft schrieben dem Erzbischof herzerzerreißende Briefe.¹⁸

Über verschiedene katholische Laien, die sich in den vorhergehenden Jahren aktiv für das Schicksal katholischer jüdischer Flüchtlinge eingesetzt hatten, erreichte den Bischof die dringende Bitte, vor allem für die Katholiken jüdischer Herkunft einzutreten. Man machte sich Sorgen um die Geradlinigkeit des Erzbischofs. Auch Sophie van Berckel hatte die Sorge, dass der Erzbischof prinzipiell zugunsten *aller* Juden gegen die Deportationen protestieren und damit das Leben der Katholiken jüdischer Herkunft gefährden könnte.

¹⁶ Johan Blom, *The Persecution of the Jews in the Netherlands. A Comparative Western European Perspective*, in: *European History Quarterly* XIX (1989), S. 333-351; Pim Griffioen/ Ron Zeller, *Anti-joodse politiek en organisatie van de deportaties in Frankrijk en Nederland 1940-1944*, in: Henk Flap/Marnix Croes (Hgg.), *Wat toeval leek te zijn, maar niet was. De organisatie van de jodenvervolgung in Nederland*, Amsterdam 2001, S. 15-38.

¹⁷ Griffioen/Zeller, *Anti-joodse politiek*, S. 33.

¹⁸ Die Briefe befinden sich in: Archiv Erzbistum Utrecht, inv. nr. 76 (in: Het Utrechts Archief/Utrecht).

Der Erzbischof hörte jedoch nicht auf die Argumente dieses „wohlverstandenen Eigeninteresses“.¹⁹

Er entschied sich, gemeinsam mit allen zehn christlichen Kirchen in den Niederlanden aufzutreten. Das war in dieser Zeit ein einmaliger Akt. Am 10. Juli kam *die Interkirchliche Beratung* (IKO) in Utrecht zusammen. Dort beschloss man, den Besitzern ein Telegramm zu schicken. Darin protestierten die Kirchen scharf gegen die Deportation der Juden in den Niederlanden. Die Deportation des jüdischen Teils des Volkes, so schrieben die Kirchen, stehe im Widerspruch zu Recht und Barmherzigkeit und verstoße gegen das „sittliche Empfinden des niederländischen Volkes“.²⁰ Das Telegramm wurde am nächsten Tag abgeschickt.

Die angeschlossenen Kirchen wollten, dass das um eine theologische Erwägung ergänzte Telegramm am Sonntag, dem 26. Juli in allen Kirchen und Kapellen verlesen werde. Doch die deutschen Behörden hörten von diesem Plan. Sie übten Druck auf die Kirchen aus, damit sie auf dieses Vorhaben verzichteten. Die große *Reformierte Kirche* gab dem Druck nach, die *calvinistisch-reformierten Kirchen* und die *Katholische Kirche* jedoch nicht. Der Hirtenbrief und das Telegramm wurden am 26. Juli in allen katholischen Kirchen und Kapellen verlesen. Der Erzbischof selbst war sich der tragischen Seite seines Entschlusses durchaus bewusst.²¹

Die Repressalien folgten bald.²² Am Sonntag, dem 2. August um etwa sechs Uhr morgens wurden im ganzen Land

¹⁹ Archiv Teulings, inv. nr. 31 (in: Katholiek Documentatie Centrum/Nijmegen); Archiv Erzbistum Utrecht, inv. nr. 76 (in: Het Utrechts Archief/Utrecht).

²⁰ Text in: Siegfried Stokman, *Het verzet van de Nederlandsche bisschoppen tegen nationaal-socialisme en Duitse tyrannie*, Utrecht 1945, S. 249-250.

²¹ Brief der Niederländischen Bischöfe 20. Juli 1942, in: Siegfried Stokman, *Het verzet van de Nederlandsche Bisschoppen tegen nationaal-socialisme en Duitse tyrannie*, Utrecht 1945, S. 249-250.

²² Hans van der Leeuw, *Die Deportation der römisch-katholischen Juden aus den Niederlanden im Monat August 1942*, nr. 136, Amsterdam 1966

Katholiken jüdischer Herkunft aus den Betten geholt und verhaftet. Insgesamt waren davon 245 Personen betroffen. Listen im Archiv des Erzbistums Utrecht zufolge gab es zu dieser Zeit 758 Katholiken jüdischer Herkunft in den Niederlanden mit niederländischer, deutscher oder österreichischer Staatsangehörigkeit.²³ Es gibt Gründe anzunehmen, dass diese Zahl zu niedrig angesetzt ist. Nicht alle niederländischen Katholiken jüdischer Herkunft ließen sich zum Beispiel als jüdisch registrieren; die Registrierung an sich war manchmal nachweislich unvollständig, und es gab auch illegale Flüchtlinge. Auf Grund dessen könnte man als grobe Schätzung eine Anzahl von rund 1.000 Katholiken jüdischer Herkunft in den Niederlanden im Jahr 1942 annehmen.

Die Deutschen verhafteten Anfang August 1942 also nicht alle 1.000 Katholiken jüdischer Herkunft in den Niederlanden. Sie machten eine Ausnahme für ‚Mischehen‘ und für diejenigen, die älter als 60 Jahre oder krank waren, d.h. für drei Viertel der Katholiken jüdischer Herkunft. Der Beweggrund der Besatzer für diese Ausnahmen war taktischer Art. Die Verhaftung von Partnern aus ‚Mischehen‘, von Älteren

(in: Nederlands Instituut Voor Oorlogsdocumentatie NIOD)/Amsterdam).

²³ Diese Listen waren bisher nicht bekannt. Ich habe sie gefunden im Dossier von Sophie van Berckel, in: Archiv Erzbistum Utrecht, inv. nr. 76 (in: Het Utrechts Archief/Utrecht). Der Historiker Jacob Presser, (in: *Ondergang. De vervolging en verdelging van het Nederlandse jodendom 1940-1945*, Teil 2, 's-Gravenhage 1965, 85) spricht über 690 Katholiken jüdischer Herkunft (Datum: Oktober 1941): 390 mit niederländischer Nationalität, 300 mit einer ausländischen Nationalität. Laut Presser gab es damals 1.191 Protestanten jüdischer Herkunft. Der Historiker Van der Leeuw (NIOD) spricht von einer Liste mit 722 Personen (2 augustus 1942), in: Van der Leeuw, *Die Deportation*. Der Historiker De Jong spricht daher auf Grundlage von Van der Leeuw von über mehr als 700 Katholiken jüdischer Herkunft, in: De Jong, *Het Koninkrijk der Nederlanden*, Teil 6, 's-Gravenhage 1975, S. 20. Der Historiker Kempner nennt die Zahl: 694 in: Robert M.W. Kempner, *Twee uit honderdduizend. Anne Frank en Edith Stein*, Bilthoven 1969, S. 93. Die Zahl von Kempner wird auch genannt von Bob Moore, *Slachtoffers en overlevenden. De nazi-vervolging van de joden in Nederland*, Amsterdam 1998, S. 157.

und Kranken hätte unnötig viel Unruhe und Widerstand beim Rest der niederländischen Bevölkerung verursacht und die Deportation der Juden als Gesamtprojekt, zynisch gesprochen, gefährdet.²⁴ Letzten Endes wurden 114 Katholiken jüdischer Herkunft, also etwa die Hälfte der verhafteten Personen, tatsächlich in die Vernichtungslager im Osten deportiert. Dazu gehörte auch Edith Stein.

Drei Wochen später, am 24. August 1942, berichtete Erzbischof Jan de Jong seinen Mitbischöfen über die deutschen Aktivitäten. Die Repressalien gingen ihm zu Herzen. Er nannte es „bitter“, dass die Katholiken jüdischer Herkunft büßen müssten für eine Tat ihrer Bischöfe.²⁵ Fünf Tage später schrieb der Bischof, dass er alle Hoffnung aufgegeben habe, etwas auszurichten. Die Deutschen gaben dem Druck aus dem katholischen Kreis nicht nach.²⁶ Der Erzbischof bedauerte seine prinzipielle Stellungnahme jedoch nicht.

Bitte um öffentlichen Protest von Pius XII. 1943

Die Bischöfe gaben sich nicht mit dem öffentlichen Protest vom 26. Juli 1942 zufrieden. Ein halbes Jahr später, am 17. Februar 1943, nahmen sie zusammen mit den anderen Kirchen wieder Stellung gegen das „bis zum Tode Verfolgen von jüdischen Mitbürgern“. Der Erzbischof erklärte, dass es für die katholischen Behörden, Beamte und Verwalter „vom Gewissen“ verboten sei, an der Deportation von Juden mitzuwirken.²⁷ In Utrecht folgten sechs katholische Polizisten der Erklärung, die sofort untertauchen mussten.²⁸ Ob aber

²⁴ Hans van der Leeuw, *Die Deportation*.

²⁵ Brief Jan Geerdinck an Leo Moonen 29. August 1942: Archiv Erzbistum Utrecht, inv. nr. 112 (in: Het Utrechts Archief/Utrecht).

²⁶ Archiv Erzbistum Utrecht, inv. nr. 76 (in: Het Utrechts Archief/Utrecht).

²⁷ Siegfried Stokman, *Het verzet van de Nederlandsche Bisschoppen*, S. 267.

²⁸ Van Schaik, *Aartsbisschop in oorlogstijd*, S. 61; J. van Dam, *Mijn leven als jongen, soldaat, huisvader, politiemann, onderduiker en gepensioneerde*, Bunnik 1972.

viele Katholiken dem Appell des Erzbischofs Folge leisteten, ist zweifelhaft.

Fünf Katholiken, unter ihnen Sophie van Berckel, die alle an der humanitären Hilfe für Katholiken jüdischer Herkunft in den Niederlanden beteiligt waren, schrieben im Frühjahr 1943 einen Brief an den Vatikan, in dem sie Papst Pius XII. dringend baten, öffentlich gegen die Deportation der Juden zu protestieren. Am 10. Mai wurde der Brief nach Rom geschickt, unterschrieben vom Redemptoristenpater Theo de Witte.²⁹ Erzbischof de Jong unterstützte die Bitte in einem kurzen lateinischen Schreiben.³⁰ Der Brief der kleinen Gruppe um Sophie van Berckel war kein Plädoyer für eine stille Diplomatie des Vatikans zugunsten der verfolgten Juden der Niederlande. In diesem Brief aus dem Jahr 1943 ging es um die Frage, ob der Heilige Stuhl mehr tun sollte, als er bis dahin getan hatte. Wie vorsichtig und elegant auch der Brief vom 10. Mai 1943 geschrieben worden war – der Heilige Stuhl wurde vor dem Hintergrund der Erfahrungen in Holland und damit auch des wohlbekannten Protestes des Erzbischofs aufgefordert, neue, politische Initiativen zu entwickeln, um humanitäre Hilfe zu stimulieren sowie die internationale Politik zu informieren und das Gewissen der Menschheit zu mobilisieren. Der Heilige Stuhl sollte mehr tun als bisher. Alle Unterzeichner des Briefes hatten die Repressalien in den Niederlanden anlässlich des öffentlichen Protestes im Jahre 1942 erlebt. Trotzdem baten sie mit Unterstützung des Erzbischofs den Papst um ein öffentliches Wort. Pius XII. leistete dieser Bitte keine Folge. In der

²⁹ Theo de Witte C.S.R. (1901-1989), seit 1930 Missionar in Suriname, war am Anfang des Krieges zufällig in den Niederlanden und konnte nicht mehr zurückkehren. Der Bischof von Haarlem, Johannes Huibers, fragte ihn, Hilfe für die jüdisch-katholische Flüchtlinge aus Deutschland und Österreich zu leisten.

³⁰ *Actes et Documents du Saint Siège relatifs à la Seconde Guerre mondiale, IX: La Saint Siège et les victimes de la guerre janvier- décembre 1943*, herausgegeben von Pierre Blet S.J. u.a., Rome 1975, S. 287-289; Van Schaik, *Aartsbisschop in oorlogstijd*, S. 64.

Öffentlichkeit blieb er bei seinem Schweigen. Das Prinzip der Klugheit (*prudentia*) ging über eine prinzipielle Stellungnahme.

Das moralische Dilemma von 1944: Sterilisation oder Deportation?

Die Tatsache, dass der Episkopat 1942 so prinzipiell gegen die Deportation der Juden protestierte, bedeutete nicht, dass alle Widersprüche im katholischen Auftreten verschwunden gewesen wären. Anfang 1944 stand der Erzbischof vor einem moralischen Dilemma. Ende April 1943 wurde in Amsterdam durch die Besatzer die Möglichkeit eröffnet, den jüdischen Partner aus einer Mischehe durch Sterilisation vor dem Tragen eines gelben Sterns zu bewahren. Man sagte: Sterilisation oder Deportation.³¹ Der Jurist Minderop, katholischer Vertreter beim jüdischen Rat (*Joodse Raad*), legte am 7. Januar 1944 dem Erzbischof die Frage vor, ob dies auch für Katholiken jüdischer Herkunft ein vertretbares Mittel sei.³² Er teilte mit, dass schon einige Katholiken jüdischer Herkunft diesen Schritt unternommen hatten. Der Erzbischof antwortete, dass Sterilisation zu dem Zweck, den gelben Stern loszuwerden und so der Deportation oder der Zwangsarbeit zu entkommen, an sich nicht erlaubt sei. Nur wenn direkte Lebensgefahr drohe, könne von höherer Gewalt die Rede sein. Deportation bedeutete allerdings 1944 direkte Lebensgefahr.

³¹ Jacob Presser, *Ondergang. De vervolging en verdelging van het Nederlandse jodendom 1940-1945*, 's-Gravenhage 1965, Teil I, S. 357-366.

³² Archiv Ertzbistum Utrecht (in: Het Utrechts Archief/Utrecht), inv. nr. 76; Archiv NKOV (in: Katholiek Documentatie Centrum/Nijmegen), inv. nr. 76.

Wie viele Deportationen?

Von den etwa 1.000 Katholiken jüdischer Herkunft in den Niederlanden sind, wie gesagt, 1942 tatsächlich 114 in die Vernichtungslager transportiert worden. Das sind 11,5 %. Ist in den letzten Kriegsjahren der Rest der Katholiken jüdischer Herkunft im nachhinein deportiert worden? Es gibt keine genauen Zahlen. Die vorhin genannte Gruppe um Sophie van Berckel nannte in ihrem Brief von 10. Mai 1943 an den Vatikan die Zahl von 190 Katholiken jüdischer Herkunft, die bis dahin abtransportiert worden waren. Der bekannte Historiker des Zweiten Weltkrieges, Lou de Jong, nennt ohne eingehende Untersuchung, die Zahl von 350 für den ganzen Krieg.³³ Eigene Forschungen ergaben eine Schätzung von 240 Opfern.³⁴ Diese Schätzungen machen es vertretbar zu behaupten, dass drei Viertel der Katholiken jüdischer Herkunft in den Niederlanden den Krieg überlebt haben. Das betraf namentlich die ‚Mischehen‘.

Der historische Sonderweg Hollands

So weit die Geschichte in den Niederlanden. Folgen die niederländischen Katholiken einem transnationalen Muster? Die Historiker Olaf Blaschke und Aram Mattioli haben in den neunziger Jahre die These aufgestellt, dass es eine innerliche Verwandtschaft zwischen Ultramontanismus und

³³ De Jong, *Het Koninkrijk der Nederlanden*, Teil 6, S. 301.

³⁴ Ich habe dazu die Liste von Sophie van Berckel (Archiv Erzbistum Utrecht, inv. nr. 76, in: Het Utrechts Archief/Utrecht) verglichen mit der Liste von ungefähr 100.000 ermordete Juden aus den Niederlanden, die nach dem Krieg zusammengestellt wurde (*In Memoriam/L'zacher*, Den Haag 1995). Dieser Vergleich ist etwas problematisch, weil die Liste von Van Berckel nur Namen, Vornamen und Adressen enthält (Sommer 1942). Die Liste *In Memoriam* gibt Namen, Vornamen, Geburtsdatum, Geburtsort, Todesort und Todesdatum. Mit üblichen Namen wie Meijer, Polak, Cohn/Cohen, Frank, De Vries gibt das möglicherweise Doppelzählungen oder Verwechslungen. Ein vorläufiger Vergleich, mit einer großen Fehlerwahrscheinlichkeit eingeschlossen, ergibt eine Zahl von ungefähr 240. Allerdings sind die beiden Listen nicht ganz vollständig.

Antisemitismus gegeben habe.³⁵ Urs Altermatt (Fribourg/CH) vertritt auf Grund seiner Analyse der Schweiz die Gegenposition, dass man nicht von einer innerlichen Verwandtschaft, sondern von einer ambivalenten Relation reden sollte.³⁶ Die Geschichte der Katholiken in den Niederlanden spricht gegen die These Blaschkes und für die These Altermatts. Die Hauptströmung der katholischen Säule verteidigte die Bürgerrechte der Juden und lehnte den Antisemitismus ab. In Holland gab es demnach keine innerliche Verwandtschaft zwischen Ultramontanismus und Antisemitismus. Nur die konservative Fraktion außerhalb der Säule und einige faschistische katholische Künstler der Zwischenkriegszeit waren antisemitisch und wollten den Juden die Bürgerrechte entziehen lassen.

In einem Punkt weicht die Geschichte in den Niederlanden auch von der Geschichte in der Schweiz ab. Altermatt schreibt: „Insgesamt gab es nur wenige Persönlichkeiten [in der Schweiz], die dem Antisemitismus öffentlich und konkret entgegenwirkten und ihre Stimme für die Juden erhoben. Die fehlende Solidarität mit den verfolgten Juden ist eine fast durchgängige Konstante“.³⁷ Das Buch *Der dunkle Spiegel/De donkere Spiegel* (2006)³⁸ zeigt jedoch, dass es in Holland im Unterschied zur Schweiz und sicher auch im Unterschied zu Deutschland schon seit dem Ende des 19. Jahrhunderts eine substantielle Kritik des Antisemitismus bei führenden katholischen Persönlichkeiten gegeben hat. Dies hat im Krieg 1939-1945 zum Protest des Erzbischof Jan de Jong in den Jahren 1942 und 1943 beigetragen. Überhaupt scheint die abweichende Geschichte der Katholiken in den Niederlanden hier ihre historische Erklärung zu haben. Wie die Juden waren hier auch die Katholiken seit dem 16. Jahr-

³⁵ Blaschke/Mattioli, *Katholischer Antisemitismus im 19. Jahrhundert*.

³⁶ Urs Altermatt, *Katholizismus und Antisemitismus. Mentalitäten, Kontinuitäten, Ambivalenzen*, Frauenfeld/Stuttgart/Wien 1999, S. 309-310.

³⁷ Ebd., S. 310.

³⁸ Vgl. Poorthuis/Salemink, *Een donkere spiegel*.

hundert eine nicht gleichberechtigte Minderheit. Drei Jahrhunderte lang hatte man eine gesellschaftliche Zurücksetzung erlitten. Zusammen mit den Juden erwarben die Katholiken 1848 definitiv die Gleichberechtigung. Die Erinnerung an diese gemeinsam geteilte Geschichte der Zurücksetzung und Emanzipation erklärt meines Erachtens, warum die Hauptströmung der niederländischen Katholiken den politischen Antisemitismus abwies, ohne sich jedoch auch von dem oben erwähnten religiösen Antijudaismus zu lösen. So ist Holland einen historischen Sonderweg gegangen.

Zum Schluss

Es gab in den Niederlanden einen katholischen Widerstand gegen die Deportation aller Juden ab 1942. Das war ein politischer Widerstand, weil er gegen die Politik der Deportation und der Endlösung der politischen Besatzungsmacht gerichtet war. Erzbischof Jan de Jong protestierte, weil er meinte, dass es ein großes Unrecht war, einen Teil der holländischen Bevölkerung zu verfolgen und zu deportieren, nämlich die holländischen Juden, die er als Teil seines Landes betrachtete. Es war nach ihm auch Unrecht, die jüdischen Flüchtlinge in Holland während dieser Zeit zu verfolgen und zu deportieren. Dieser politische Protest in Holland war auch ein religiös motivierter Widerstand. Im Sommer 1942 protestierte Erzbischof De Jong öffentlich gegen die Deportation der holländischen Juden, obschon er wusste, dass es Repressalien geben würde, und zwar gegen katholische Juden und gegen katholische Helfer der Juden. Es war für ihn eine Gewissenssache. Die Verfolgung der Juden widersprach seiner Meinung nach prinzipiell dem katholischen Glauben. Am 17. Februar 1943 erklärte der Erzbischof, wie erwähnt, dass es für die katholischen Behörden, Beamten und Verwalter aus Gewissensgründen verboten sei, an der Deportation der Juden mitzuwirken.

Einen solchen politischen Widerstand im Fall der Judenverfolgung wie in Holland gab es in Deutschland nicht. Die deutschen Bischöfe protestierten nicht gemeinsam gegen die Deportation. Auch Papst Pius XII. lehnte sie nicht öffentlich ab. Für Pius XII. und die deutschen Bischöfe mag die Angst vor Repressalien einer der Gründe gewesen sein, auf einen öffentlichen Protest zu verzichten. Fürchteten sie sich vor einer Wiederholung der Ereignisse in den Niederlanden und meinten zu Unrecht, dass es sich in den Niederlanden um eine Deportation ‚aller‘ Katholiken jüdischer Herkunft gehandelt habe? Nach dem Krieg sagten viele katholische Autoren und Kleriker zumindest, sie hätten geschwiegen, ‚um Schlimmeres zu verhüten‘. In meinem Artikel in der *Zeitschrift für Kirchengeschichte* (2005) habe ich diese Argumentation näher analysiert und bin zu dem Schluss gekommen: „Der tapfere Protest Erzbischofs Jan de Jongs im Jahre 1942 ist nach dem Krieg für kirchliches Eigeninteresse missbraucht worden. Die Mythosbildung hinsichtlich dieses Protestes diente in einer bestimmten Phase der Verteidigung des vermeintlichen ‚Schweigens‘ Pius XII. Und sie diente auch dazu, die Kirche als ‚Opfer‘ der Nazis und die deportierten Katholiken jüdischer Herkunft als Märtyrer der Kirche darzustellen. Dass die Repressalien in den Niederlanden eher ein Teil des totalen Krieges gegen den Juden in den Niederlanden waren, geriet dadurch in den Hintergrund.“³⁹

Vielleicht liegt auch ein Grund für das Schweigen in Deutschland darin, dass es in Deutschland nicht um eine Besatzungsmacht ging, sondern um die eigene ‚legale‘ Regierung. Ein öffentlicher Protest wäre vor diesem Hintergrund vielleicht kirchlicher Selbstmord gewesen. In jedem Fall gab

³⁹ Theo Salemink, Bischöfe protestieren gegen die Deportation der niederländischen Juden 1942. Mythos und Wirklichkeit, in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 116 (2005) S. 72.

es keinen vergleichbaren politischen Widerstand der katholischen Kirche in Deutschland gegen die Verfolgung, Deportation und Ermordung der europäischen Juden.